Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber schloß bald darauf mit Abessinien einen Frieden, der diesem Lande die vollständige Unabhängigkeit gewährleistete.

Die Schlacht von Adua ist aber als eine Tragödie der Irrungen auch für uns und auch nach 34 Jahren noch eine wahre Fundgrube von weisen Lehren, „wie man es nicht machen soll". *O. B.*

LITERATUR

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

Bundesrat Karl Scheurer.*)

Durch die Herausgabe seiner Reden wird Bundesrat Scheurer noch mehr gewürdigt, sein Andenken noch besser bewahrt, als durch die Wiedergabe persönlicher Erinnerungen seiner Freunde. Ohne Mittler spricht er zu uns, klar und sachlich, wie wir es von ihm gewohnt sind. Aber hinter aller Sachlichkeit und allem Amtsbewußtsein, das Scheurer als Bundesrat und Chef des Militärdepartements beseelt, steht die Persönlichkeit des Redners, ihr Bekenntnis zum Pflichtgefühl, als dem kategorischen Imperativ alles Handelns. Diese Grundrichtung von Scheurer's Denken dringt in allen seinen Reden durch. So heißt es in einer 1924 in Zürich gehaltenen Rede über die „Entwicklung und Bedeutung des schweizerischen Heerwesens" unter anderem: „Wir müssen uns immer der Tatsache bewußt bleiben, ... daß, wie jedes andere System, so auch das Milizsystem nur dann etwas taugt, wenn wir ernsthaft arbeiten und unsere Pflicht tun. Es ist das unvergängliche Verdienst unserer militärischen Führer und vorab des Generals Wille, daß sie es verstanden haben, das Milizsystem und damit unsere Armee auf den Boden der Arbeit und der Pflichterfüllung zu stellen. Sie haben bewiesen, daß unsere Art der Auffassung sich sehr wohl vertreten läßt, wenn wir die Sache ernsthaft und gründlich betreiben. Es ist auch auf militärischem Gebiet so, wie in jeder menschlichen Tätigkeit. Ich kann tun, was ich will, ein Handwerk ausüben, ein Gelehrter sein, an der Leitung des Staates mitarbeiten, wenn ich mich meiner Aufgabe nicht mit Ernst und Verständnis hingeben will, so lasse ich besser die Hand davon."

Aber während wir uns an der guten und klaren Formulierung von Bundesrat Scheurer's *Reden* freuen, seien wir uns stets bewußt, daß ihr Verfasser immer wieder betont: „Es gelten nicht vorab schöne Worte, sondern Taten!"

Asien.

Seit dem Kriegsende lesen wir täglich die Neuigkeiten aus dem unermeßlichen Reich der Mitte, in dem es brodelt, wirkt und gärt und

*) Bundesrat Karl Scheurer: Reden. Herausgegeben von Th. Ischer, mit einer Einleitung von Regierungsrat L. Merz und einer Lebensbeschreibung aus dem Familienkreise. Veröffentlichung der bibliophilen Gesellschaft, Bern 1930.

das in absehbarer Zeit kaum zur Ruhe kommen dürfte und das mit seinem unermeßlichen Menschenmaterial und seinen unerschöpften Bodenschätzen dem alten Europa, wie mehrfach in der Geschichte, noch einige Ueberraschungen bereiten dürfte. Aber diese Pressenachrichten sind meist nach Absender und Agenten restlos tendenziös gefärbt. Mehr als einmal konnte ich konstatieren, daß sie die Wahrheit meist mit Absicht auf den Kopf gestellt haben. Um so eher war mir dies möglich, als unter meinen medizinischen Assistenten ein aus China stammender Arzt, der der herrschenden Partei nahesteht, weilte, und daß der wirtschaftliche Berater von Chiang, Kai-sheh mir mehrfach referierte, ich persönlich die Ehre hatte, eine chinesische Militär-Delegation über medizinische und sanitäre Militärfragen zu beraten.

Aus diesem Bilde, das ich mir machen konnte, das noch durch einen einläßlichen Bericht über die chinesische Armee, eines Beraters von Wu-fei-pu ergänzt wurde, zeigte sich, daß folgendes Werk am zuverlässigsten über die Lage Chinas Auskunft gab:

Ganz China unter dem Sonnenbanner des Südens. Die Lage im heutigen China. Von *Edmund Minkner*, Canton. Im Anhang eine chinesische Gedenkschrift zum dritten Todestage Sun-Yat-Sens, übersetzt vom Verfasser. Mit 18 Vollbildern. Preis geheftet Mk. 3.—, mehrfarbiger Pappband Mk. 3.75.

Die Darstellung Minkner's, eines in Canton lebenden Deutschen, hat noch den Vorzug besonderer Knappheit. Die Charakterisierung der Führer ist durchaus zutreffend. Die innerpolitischen Ziele werden scharf erfaßt und die außenpolitischen deutlich zum Ausdruck gebracht und gezeigt, daß die Vorherrschaft Europas in China zu Ende ist und China an der Schwelle — ausdrücklich an der Schwelle einer neuen Zeit steht und seine Gleichberechtigung erhält.

Was diese Gleichberechtigung aber heißt und welche weltpolitischen Folgen sich hierin entwickeln können, das zeigt das Buch:

Die Empörung Asiens. Von *Upton Close*. Mit 69 Abbildungen und 2 Karten. Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Dieses Buch eines amerikanischen Reporters, der gewisse Sensationen nicht umgehen kann, wie es in seinem Presseberuf liegt, sucht die weltpolitischen Zusammenhänge der asiatischen Bewegung zu ergründen und es zeigt, daß diese gewaltige Gärung und Erschütterung sich nicht allein auf China beschränkt, sondern daß der gesamte farbige Kulturkreis von dieser Empörung ergriffen ist, daß die Welle von China aus Siam, Indien, Kaschmir, Persien, Aegypten, Philipinen ergriffen hat und daß die ganze Bewegung sich restlos gegen die Herrschaft des weißen Mannes richtet, gegen seine, und vorab gegen seine hochmütige Voraussetzung einer sozialen Ueberlegenheit. Es ist das Produkt einer 10-jährigen Studie in diesen Ländern und man wird sich einem tiefen Eindrucke dieses Buches, das glänzend und doch mit amerikanischer

Nüchternheit geschrieben ist, nicht entziehen können und nachdenklich gestimmt werden. Mit zwingender Logik ist der Beweis der obgenannten Gedanken durchgeführt. Scharfe Kritik wird an dem Verhalten der Weißen, Europäer wie Amerikaner ausgeübt. Es ist ein warnendes und mahnendes Fanal, das hier angesteckt wurde, das aber bei der Hybris der weißen Rasse sicher, wie die Erfahrung lehrt, übersehen wird. Im Schlußkapitel glaubt der Verfasser, daß es möglich sein werde, auf friedlichem Wege die Gegensätze zu beheben. Er schließt mit den Worten: „Heute gilt: Leben und leben lassen. Heute gilt: Duldung oder Tod."

Die Geschichte aber lehrt uns, daß hauptsächlich die letztere Alternative ihre Führerin ist und daß es nur einer machtvollen Persönlichkeit bedarf, deren sich das historische Geschehen im Sinne Mereschkowski's Napoleon bedient, daß die Auseinandersetzungen nur mit Gewalt beendigt werden. Das wird bei den von keiner Gefühlsduselei angekränkelten Asiaten sicher der Fall sein, die mit der pazifistischen Degeneration der weißen Rasse im allgemeinen fertig werden dürften. Wie aus kleinen Anfängen dies geschehen kann, zeigt uns die folgende lesenswerte Abhandlung:

Dschingis Khan. Beherrscher der Erde. Von *Arnold Lamb.* Paul List, Verlag, Leipzig.

Dschingis Khan hat keinen guten Ruf in der Geschichte. Aber er ist sicher nicht schlechter als andere Imperialisten von europäischem Geblüt und hat sein kriegerisches Metier im Sinne der „Napoleonisch-Schlieffenschen" Vernichtungsschlacht verstanden. Wenn wir aber die hier zitierte (pag. 242) Gesetzgebung betrachten, so sehen wir, daß er hoch über vielen seiner europäischen Zeitgenossen stand und z. B. was religiöse Toleranz anbetrifft, wie Friedrich II., der geniale Hohenstaufe, völlig modern war. Wer für das öffentliche Wohl wirkte, wie Prediger, Geistliche, Leichenwascher, Gebetsrufer und *Aerzte*, war von den Steuern befreit, während heute der große Teil der staatspolitischen Weisheit darin besteht, den Aerztestand zu proletarisieren — um eigener politischer Vorteile willen. Plünderung ohne Einwilligung der Führer war verboten. Wer nicht in den Krieg zog, hatte eine bestimmte Zeit ohne Entlöhnung für das Reich zu arbeiten (Militärsteuer). Die allgemeine Wehrpflicht wurde strenge durchgeführt. Vom Frauenstimmrecht war nichts vorhanden, der Mann hatte sich allein mit Jagd und Krieg zu beschäftigen (Nomadenvolk). Sein Heer hatte eine Stärke von 230,000 Mann, das in Armeekorps von 30,000 Mann eingeteilt wurde, die selbständig operativ von getrennten Punkten ins feindliche Land einrückten. Taktisch war das Moment der Ueberraschung gesucht, gelang es nicht, so suchte man zu umgehen oder die Tulughma, den Fahnenschwung zu machen, d. h. in der Flanke fassen (Cannaemanöver). Durch vorgetäuschte Flucht entzog man sich dem Gegner, um abzudrehen, zum Gegenangriff überzugehen (retour Offensive — Marnemanöver). Das Führen

von großen Kav.-Verbänden war meisterhaft, die Disziplin eisern, das Schießpulver war bekannt.

Die militärischen Leistungen, die Dschingis Khan mit diesem Heere erreichte, stehen zweifellos unübertroffen in der Kriegsgeschichte da. Was Größe und Weite des Operationsgebietes anbetrifft, was an Marschleistungen gefordert wurde, an Distanzen, in der Mongolei, in China, über das Pamirplateau, den Hindukusch, Paßübergänge bis 4000 m, in Turkestan, Persien, das klingt geradezu märchenhaft, orientalisch und sind daneben die Feldzüge Napoleons und Cäsars als klein zu bezeichnen. Allein Alexander der Große kann noch zu einem bescheidenen Vergleiche herangezogen werden.

Alle diese Feldzüge schildert der Verfasser derart, daß man auf einer guten Atlaskarte gut den Ausführungen folgen kann und aus dem Erstaunen nicht herauskommt. Daneben wird der Charakter dieser gewaltigen historischen Größe gerecht geschildert und er verliert viel von seinem Schrecken. Es ist eine der interessantesten Schilderungen, die uns je vor Augen gekommen ist und für jeden militärischen Leser bedeutet es einen Genuß, den Ausführungen zu folgen. Wie meistens, hat der Verlag List hier wieder einen glänzenden Griff getan.

Bircher, Oberst.

„Führertum“. 25 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten. Auf Veranlassung des Reichswehrministers Dr. *Groener* bearbeitet von Offizieren des deutschen Reichsheeres und der deutschen Reichsmarine, zusammengestellt von Oberst *von Cochenhausen*. Mit 23 Bildern und 8 Skizzen. Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1930. 401 Seiten.

Für jede menschliche Gemeinschaft, mit ihren an Mitteln und Gaben verschieden ausgerüsteten und von divergierenden Interessen getriebenen Gliedern ist der Schutz der Gemeinschaftsgüter, moralischer und materieller Art abhängig von der *Führung der Gemeinschaft*. Ob es sich um das national organisierte Volkstum, um eine weitergestreckte Organisation, um politische oder wirtschaftliche Zweckverbände handle, überall ist die Organisation abhängig von ihrer Führerschaft, von ihrem Kopf. Nie zeigt sich diese Wahrheit deutlicher als in Zeiten, in denen die Gemeinschaft von innern oder äußern Feinden bedroht wird. Krieg und innere Unruhe rufen denn auch immer am ausgesprochensten nach *dem* Führer.

Der Begriff Führertum beschränkt sich nicht auf das Militärische. Das Buch „Führertum“ könnte in jedem Arbeitsgebiet geschrieben worden sein. Nirgends wohl aber würde so scharf zum Ausdruck gebracht, was Führertum bedeutet, wie in einem Werke, in welchem ausgesprochen von militärischer Führung die Rede ist.

Militärische Führererziehung beschränkt sich jedoch nicht auf das Gebiet militärischen Handelns. Führen war, ist und bleibt eine Frage des Charakters, des Charakters, der in allen Gebieten den Aus-

schlag gibt. Das Anwendungsbereich mag noch so verschieden sein. Gerade darum ist die allgemeine Wehrpflicht und die mit ihr notwendig verbundene Führererziehung für unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben von hoher Bedeutung. Regierung und Volk dürfen dies nie vergessen. Die Wirtschaft in erster Linie hat Ursache diese Tatsache vor Augen zu halten.

Der derzeitige Reichswehrminister Dr. Groener veranlaßte unter Offizieren der Reichswehr und Reichsmarine einen literarischen Wettbewerb über Führerpersönlichkeiten. So entstanden 25 Lebensbilder von Feldherren aller Zeiten: Epaminondas, Themistokles, Alexander der Große, Hannibal, Cäsar, Agrippa, Frundsberg, Moritz von Oranien, Gustav Adolf, Drake, Cromwell, Blake, Ruyter, Vauban, Prinz Eugen, Karl XII, Friedrich der Große, Washington, Napoleon, Wellington, Nelson, Gneisenau, Clausewitz, Lee, Moltke. 25 Verfasser kommen zur Sprache.

Schon darin liegt etwas Anregendes. Jedes Lebensbild erscheint in andern Worten und anderm Aufbau. Einheitlich ist nur das Eine und das Große in jeder Arbeit: Der Drang, das Lebensbild klar und auf das Wesentliche beschränkt zu zeichnen. Es ist schwer auf einem Raume von 20 Seiten ein Bild zu geben von Cäsar, von Friedrich dem Großen, von Napoleon, von Gneisenau. Es müssen Kunststücke sein in Hinsicht auf Auswahl und Sprache, wenn sie nicht Charakter und Taten der Dargestellten verkleinern sollen. Kunststücke sind diese Bilder denn auch inhaltlich und in ihrer Form.

Folgen wir einen Moment — um nur auf ein Bild hinzuweisen — der Arbeit über Friedrich den Großen: „Ein Mann wie er, voll unbeirrbarer Arbeitsliebe, voll eiserner Arbeitskraft und unversiegbarer Lebensfreude war Schmeichlern, Strebern und Muckern nicht hold. In der staatlichen Freiheit, Unabhängigkeit und Größe sah er die Voraussetzungen der geistigen Befreiung seines Volkes aus Druck und Enge. Von seinen Offizieren standen ihm Männer nah, die den Gehorsam mit dem Bewußtsein des eigenen Wertes und der eigenen Würde zu verbinden wußten und mit militärischem Wissen umfassende Bildung vereinten.“— „. . . Wenn man auf Grund dieser Erkenntnisse den Weltkrieg beleuchtet, stellt man immer wieder fest, wie tragisch es sich auswirkte, daß die Generation vor dem Kriege die ewigen Lehren Friedrichs nicht aufnahm und sich an seinem Geiste versündigte, als hätte er nie gelebt. Dort, wo die Entscheidung gesucht wird, verlangt er „mehrere Treffen, die sich unterstützen, da es wahrscheinlich ist, daß die ersten Truppen zurückgeworfen werden.“ Er fordert, daß man in einem Kriege, „da man sich vielen starken und mächigen Feinden zugleich opponieren muß, seine Kräfte in *eine* Richtung zusammenfaßt, hier den Gegner über den Haufen wirft und erst dann detachiert“.

Das Geleitwort des Herausgebers sagt: „Möge das Buch die in unserer Wehrmacht lebenden geistigen Kräfte stärken. Möge jeder Offizier aus diesen unsterblichen Gestalten sich Vorbilder werben, denen

nachzustreben das schönste Lebensziel bildet". Diese Widmung gilt für die Offiziere jedes Heeres. Welche Farben eine Fahne in sich trägt, maßgebend für die unter ihr kämpfende Truppe ist, ob ihre jungen Offiziere erkannt haben, wie die Männer der Geschichte Persönlichkeiten wurden. Nur so wachsen aus einem Volke für Krieg und Frieden jene Führer, ohne welche es versagt.

Hauptmann i. Gst. *Karl Brunner.*

Antimilitarismus:

„Christenpflicht und Militärfrage." Von Pfarrer *H. Hug* (unter Mitwirkung von Dr. *E. Steiner*, a. Oberrichter, Lausanne). Zürich 1930, Polygraphischer Verlag A. G. 76 Seiten mit Literaturauswahl.

In knapper, logischer Art und Weise führt uns das vorliegende gehaltvolle, kleine Werk an die Wurzeln des akuten Fragenkomplexes „Antimilitarismus und Militarismus". Vom Gesichtspunkte des Christen aus betrachtet, nimmt dieses ganze Problem eine intensivere Färbung an und verlangt notgedrungen eine grundsätzliche Stellungnahme des Christentums zu dem Problem „Staat und Armee". Treffend weiß der Verfasser in objektiver Weise die von den Antimilitaristen ins Feld geführten Argumente durch klare, eindeutige Folgerungen, die sich aus seiner Betrachtungsweise der bezüglichen Bibelstellen ergeben, zu widerlegen.

Ein sehr wertvolles Werk, das gelesen sein will von „Militaristen und Antimilitaristen". Besonders eignet es sich für die junge intellektuelle Welt und wird manchem jungen Manne über Konflikte hinweghelfen, die ihm vorsätzlich in den Weg geräumt werden. Lt. Hans W. Eberhard.

Kriegsgeschichte:

The decisive wars of history. By *B. H. Liddell Hart.* (Strategische Studie.) 231 p. G. Bell & Sons, London 1929. sh. 12/6.

Der Autor, militärischer Herausgeber der „Enciclopedia britannica", zeigt in knappgefaßter Darstellung der hauptsächlichsten Feldzüge von den Perserkriegen bis 1918, daß Endsiege nur ausnahmsweise durch direktes Anlaufen des Gegners gewonnen werden. Entscheidend wirkten je und je indirekte Annäherungsmanöver, — klassisch herausgeschält von Camon als „Napoleonische Strategie gegen die hintern Linien" — aber in viel weiterem Sinne zu verstehen. Großzügige Meister darin waren Scipio, Cromwell, Marlborough; zufällige Herausbildung entsprechender Lagen verschuf manchem direkt geplanten Feldzug einen unverdienten Erfolg, so 1866 und 1870.

Man mag die geschichtliche Beweisführung schlüssig finden oder nicht, jedenfalls ist die Darlegung interessant und anregend. MFS.

Geschichte der 29. Inf.-Divison im Weltkrieg 1914—1918. I. Band. Von Mitte Juli 1914 bis Ende Juni 1915. Von F.M.Lt. *Eduard Zanantoni.* 280 Seiten. 52 Skizzenblätter. Preis brosch. Kc. 34.—. Verlag: „Heimatsöhne im Weltkrieg", Reichenberg i. B.

Der I. Band der Geschichte der 29. deutsch-böhmischen Inf.-Division von F.M.Lt. *Zanantoni* darf als ein Geschichts- und Quellenwerk angesehen werden, welches das amtliche Hauptwerk gut ergänzt. *Zanantoni* hatte die Division im ersten Kriegsjahre geführt und die historischen Ereignisse sind durchsetzt von zahlreichen persönlichen Schilderungen des Verfassers, die das Studium des Buches insbesondere wertvoll machen. Der erste Abschnitt schildert uns Aufmarsch und Kämpfe in Serbien, während im zweiten die Kämpfe in den Karpathen und zuletzt die Ereignisse in Galizien geschildert werden. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes, der flüssige Stil und nicht zuletzt die zahlreichen beigegebenen Kartenskizzen machen das Buch von *Zanantoni* zu einer zusammenhängenden Darstellung der Operationen im Osten von großem

historischen Wert und es wird nicht nur bei den Sudetendeutschen, sondern weit darüber hinaus, Leser und Freunde finden. Major R. Allemann, Zürich.

Reichsarchiv. Bd. 14. Die Tragödie von Verdun 1916. II. Teil. Das Ringen um Fort Vaux. Von Oberstlieut. a. D. *Alexander Schwenke* und Archivrat *Martin Reymann.* Bd. 15. Die Zermürbungsschlacht. III. Teil. Toter Mann — Höhe 304. IV. Teil. Thiaumont Fleury. Von Studienrat *Ludwig Gold,* Archivrat *Martin Reymann.* Gerhard Stalling, Verlag, Oldenburg i. O.

Die beiden Bände bringen den Abschluß des s. Zt. von uns hier besprochenen I.Teiles der Tragödie von Verdun, deren kriegsgeschichtliche Bedeutung infolge zu geringer Distanzierung noch nicht gewürdigt werden kann. Unerhörte Blutopfer sind — man kann wohl sagen — um das Plateau von Verdun durch Falkenhayn, speziell aber durch den Generalstabschef der 5. Armee, Kronprinz von Preußen, General Schmid von Knobelsdorff geopfert worden und belasten deren strategische-taktische Konti erheblich.

Wie dies im taktischen Detail geschehen ist, darüber berichten diese beiden Bücher in eindringlicher Sprache. Ungeheuerliches ist von der Truppe am toten Mann — bis Höhe 304 bei Thiaumont verlangt worden; sie hat alles geleistet, was zu leisten war. Die Masse Mensch wurde vor Verdun zum ersten Male im Kriege von der Masse Material vernichtet und Halt geboten und der „militärische" Geist wußte darauf keine andere Antwort, als immer neue Massen diesem modernen Moloch der Technik darzubringen.

Erst wenn der Geist wieder aus den Banden des Materials befreit ist, können wir erfassen, was die hier klar und einläßlich geschilderten Kämpfe um Verdun für den Begriff der Kriegsführung zu bedeuten haben. Das lehrt uns diese Geschichte.

Der Durchbruch von Brzeziny, 24. November 1914. Von *Ernst Eilsberger.* Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Im Jahre 1923 ist die erste Auflage dieser prachtvoll plastischen Schilderung der taktisch und operativ so eigenartigen Kämpfe von Brzeziny erschienen. Die II. Auflage ist wohl verdient, haben wir doch hier ein eingehendes Bild einer Waffentat bis in alle Einzelheiten vor uns, wie sie nur ganz ausnahmsweise aus der Kriegsgeschichte bekannt geworden und vielleicht einige Aehnlichkeit mit der für uns Schweizer eher bekannten Waffentat der Beresina besitzt.

Die II. Auflage hat keine Aenderungen erfahren, mit Ausnahme, daß ein sehr interessanter Nachtrag, die russische Relation über die Kämpfe, eingefügt worden ist.

Was wir schon bei der I. Auflage sagen konnten, gilt auch dieser, eine der besten und interessantesten Darstellungen moderner Kriegsgeschichte, aus der überaus viel, auch für mittlere und niedere Führung, zu entnehmen ist.

Bircher, Oberst.

Regimentsgeschichten:

Den neuern Regimentsgeschichten merkt man deutlich die immer zunehmende Distanzierung von den Kriegsereignissen an, damit die objektiv klarere, einheitlichere und einläßlichere Schilderung, die für das Studium von Einzelereignissen ganz wesentliche Vorteile und Anregung bietet. Von solchen, unter diesem Gesichtspunkte verfaßten Regimentsgeschichten seien folgende erwähnt, beide bei Gerhard Stalling in Oldenburg i/O. erschienen:

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Von Oberstlieut. Dr. *v. Rieben.*

Diese Geschichte teilt sich in drei Teile: I. Ansturm bis anfangs 15. Hier möchten wir die gehaltvolle, klare Schilderung der Kämpfe aus dem Marnefeldzug, Auvelais, Sambreübergang, St. Quentin, die Kämpfe an der Marne und den interessanten Wettlauf ans Meer hervorheben. Besonders anschaulich wirkt die Darstellung, weil auch untere Grade, vorab die Unteroffiziere, zum Worte kommen, daher kann diese Geschichte speziell auch den Unteroffiziersvereinen zum Studium empfohlen werden. Der II. Teil umfaßt das Ringen 1915—17 und der III. Teil die Entscheidung. Dieser Teil bringt die durch die

technischen Hilfsmittel veränderte Taktik in sehr guten Beispielen zur plastischen Darstellung. Aehnlich aufgebaut ist die Darstellung „eines preußischen Regimentes" im Feuerherd des großen Krieges, unter den Hammerschlägen des Weltgeschehens von

Major a. D. *Kurt Freiherr von Forstner.* **Das kgl. preußische Reserve-Infanterieregiment 15, 1. Bd.**

Dieses Regiment gehörte dem X. Reservekorps an, stand bei der 2. Garde-Reservedivision. Daß diese Reservetruppen das leisteten, was die aktiven Korps, geht aus dieser vorliegenden, wahren Epopöe mit vollem Recht hervor. Auch hier haben die zahlreichen Detailschilderungen das gesamte große Bild außerordentlich belebt und steigern den Genuß der Lektüre insbesondere für alle Angehörigen der niedern Führung, denen wir auch dieses Werk warm empfehlen möchten. Es führt uns das Leben eines Reserveregimentes im Marnefeldzuge, in den Flandern- und Sommeschlachten mit ganz besonderer Plastizität vor Augen.

Eine eigene Stellung in der kriegsgeschichtlichen Literatur nimmt die folgende Publikation der Reihe der württembergischen Regimenter im Weltkriege erschienene Bd. 47 (herausgegeben von General H. Flaeschler: Chr. Belser, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart) ein. Es betrifft die Darstellung von

Oberst a. D. *Heinerich Ziegler* und Oberkirchenrat *A. Schaal.* **Landsturm vor.** Mit 179 Abbildungen und 2 Uebersichten.

Hier wird in einem 1. Abschnitt die umfangreiche Kriegsgeschichte des württembergischen mobilen Landsturmes behandelt, der aber nicht nur in allen Etappengebieten, sondern bis weit in die Front eine vielseitige Tätigkeit aufwies. Gerade aber diese vielgestaltige Arbeit in Front und in Etappe, die kriegerische Spezialarbeit, macht das Buch für das Studium *unserer Landsturm*offiziere sehr empfehlenswert, denn aus ihm können sie am besten entnehmen, welche Aufgaben ihrer harren, wie diese gelöst werden können. Der zweite, gemütvolle Teil bringt ernste und heitere Episoden des Landsturmdienstes, als Würze des ersten Teiles. Bircher, Oberst.

Geschichte des braunschweigischen Infanterie-Regimentes Nr. 92 im Weltkriege 1914. Von *Fr. v. Sobbe,* Major a. D. Mit 50 Gefechtsskizzen, 7 Uebersichtskarten, 68 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. 702 Seiten. Verlag Tradition Wilhelm Kolk. Berlin SW 48, 1929.

Diese Regimentsgeschichte tritt aus dem Rahmen der übrigen Regiments-Geschichten hervor, weil deren Verfasser mit einer weit über das Mittel hinausgehenden schriftstellerischen Begabung an die Arbeit seines Friedensregimentes herangetreten ist und mit einer besondern einfach-klaren Diktion die Taten dieser niedersächsischen Truppe behandelt. Hervorheben möchten wir als Höhepunkt der Darstellung wie auch der Leistung des Regiments den ersten Abschnitt, die Darstellung des Marnefeldzuges, die Anteilnahme des R. an den Kämpfen von Namur-St. Quentin und im Brennpunkte der Marneschlacht, am Marneabschnitt bei Congy-Talus-St. Prex. Hier können wir die Detailführung der Truppe an ungezählten Beispielen erlernen.

Gewiß haben die späteren Kampfereignisse in Galizien, Wolhynien, in der Champagne bei Laon (Tank), bei Cambrai an die Truppe unerhörte Anforderungen gestellt, aber der Höhepunkt für Lernen und Lehren bleibt der Bewegungskrieg 1914.

Eine Fülle Detailereignisse werden uns vermittelt. Ausstattung in Druck und mit Karten durch den Verlag ist durchaus ausgezeichnet. Speziell seien die 89 Federzeichnungen besonders erwähnt. *Bircher,* Oberst.

Die Märker im Weltkriege. Von *Alban v. Monthé,* Major i. Gst. a. D. Verlag Dr. Wilhelm Gloß & Co., Berlin-Charlottenburg.

Dieses Buch stellt eine Eigenart in der kriegsgeschichtlichen Literatur dar. Es handelt sich nicht um eine der bekannten Regimentsgeschichten, sondern um eine Landeskriegsgeschichte, d. h. die Geschichte der Truppenteile, die aus der Mark Brandenburg stammen und damit das III. brandenburgische

Armeekorps bildeten, dessen Ausbildung vor dem Kriege in den Händen des bewährten Ausbildungsmannes und Taktikers, General v. Bülow, dem spätern Führer der II. Armee im Marnefeldzug, lag. Im Marnefeldzug wurde das Korps durch den General der Inf. von Lochow geführt, dem als Chef des Stabes Oberstlieut. v. Seeckt, der spätere Schöpfer und Organisator der Reichswehr, zur Seite stand, mit Major Wetzell, dem als Militärschriftsteller bekannten jetzigen General Wetzell. Das III. Korps galt wohl als eines der besten des deutschen Heeres von 1914. Neben ihm stellte die Mark Brandenburg noch das III. Reservekorps v. Beseler, die 10. und 11. gem. Landwehrbrig. und die 9. gem. Ersatzbrig., nahezu 3 Armeekorps. Später wurden im Kriegsverlauf aus der Mark eine ganze Anzahl Neuformationen aufgestellt.

Das anregend und klar geschriebene, mit zahlreichen Kartenskizzen und reichen Abbildungen dotierte Buch läßt uns die märkischen Truppen durch den ganzen Krieg begleiten, vorab natürlich das III. Korps, im Marnefeldzug im Rahmen der I. Armee, das III. Reservekorps vor Antwerpen.

Bei Arras und an der Yser nahmen Ersatz und neu aufgestellte märkische Reserveeinheiten teil. Von 1915 an treffen wir Märker über alle Kriegsschauplätze Europas zerstreut an, so in Flandern, in Polen, in Litauen, beim Zug durch Serbien. Märker standen und kämpften an den Brennpunkten 1916 vor Verdun und an der Somme. Sie zogen mit durch Rumänien und wieder 1917 in Flandern und Nordfrankreich (Cambrai), stehen in Italien am Monte Hus, bei Udine und im Venetianischen; daß an der großen Schlacht in Frankreich Märker beteiligt waren, ist selbstverständlich.

Ein wechselvolles, lebendiges Bild, fast filmartig, rollt in diesem Gedenkbuche vor den Augen des Lesers ab. Alle Formen des Weltkrieges kommen zur Schilderung, sodaß ein plastisches Lehrbuch der Kriegsgeschichte hierdurch entsteht.

In der deutschen Literatur findet sich nur noch ein ähnliches gehaltvolles Werk, das ist die von General Moser herausgegebene Geschichte der Württemberger. W.

Infanterieregiment 94 im Weltkriege. Mit 3 Vierfarbenbildern. 176 Bildertafeln, 823 Textseiten, 5 Skizzenheften und einem Anhang. Verlag der Heimat Söhne im Weltkrieg. Reichenberg i/B. Preis Fr. 45.—.

Ebenbürtig an die früheren Veröffentlichungen des Verlags Heimat Söhne, schließt sich die in einem prachtvoll ausgestatteten Großband herausgegebene Geschichte des Infanterie-Regiments 94 an.

Verfaßt von einem Mitkämpfer, der Freud und Leid des Regiments in den vordersten Reihen und in den schwersten Tagen miterlebt hat, umfaßt die Geschichte die Geschicke der 94er: 1914 auf dem serbischen Kriegsschauplatz; 1915 in den Karpathen und in Galizien; 1915—16 den Stellungskampf an der Iwka; 1916—17 den Feldzug am Stochod; 1918 den Feldzug gegen Italien.

Einleitend bringt der Verfasser einen kurzen klaren Ueberblick der Vorkriegsgeschichte, umfassend:

1. Die allgemeine politische und militärische Lage; 2. Das Regiment von seiner Gründung bis zum Kriegsausbruch; 3. Mobilisierung und Aufmarsch.

Jeder Abschnitt orientiert zuerst über die allgemeine Lage an der betreffenden Front, um nachher die spezielle Lage der 29. I.-Division im allgemeinen und des Infanterieregiments 94 im besondern zu berücksichtigen.

Der Verfasser hat es verstanden, diejenigen Momente aus alle den Episoden herauszugreifen, die das von den 94ern Erlebte nochmals erleben lassen.

An allen Brennpunkten treffen wir immer und immer wieder die berühmte 29. I. T. D., in welcher das Infanterieregiment 94 an Tapferkeit und Hingabe wetteifert mit den andern Regimentern der Division. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, oft ganz ohne Unterstützung der Artillerie schreiten die braven 94er von Erfolg zu Erfolg.

Das Buch zeigt uns an vielen Stellen, welch gewaltigen Faktor die Macht der Persönlichkeit des Führers für den Erfolg darstellt. Unter den ausnahmslos

prachtvollen Bildern finden wir nicht nur sämtliche Regimentskommandanten, sondern auch Führer der 29. I. T. D. General d. J. Alfred Kraus, nachmals Führer des Komb.-Korps Kraus, F. M. Lt. Zanantoni, die das Buch mit einem handschriftlichen Vorwort zieren.

Das Werk wird, was vorbildliche Darstellung und Ausstattung anbetrifft, einen dauernden Ehrenplatz einnehmen und kann jedermann, der Kriegsgeschichte studiert, warm empfohlen werden. Major Willimann.

Truppenerziehung:

Psychologie für Vorgesetzte. Von *E. D. Smith.* Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig. 1930. 275 Seiten.

Schon die Stellung des Verfassers läßt einem das Buch verlockend erscheinen: Zur Zeit ist Smith Abteilungsleiter in der Dennison Manufacturing Co. und Dozent an dem bekannten Harward-College, von Hause aus ist er Jurist und war längere Zeit als Richter tätig. Um die Psychologie des Arbeiters und Untergebenen an sich zu spüren, arbeitete er längere Zeit als solcher in einem industriellen Unternehmen. Das Buch enthält Beispiele aus der Zusammenarbeit von Chef und Untergebenem in der Industrie, trotzdem ist es für den militärischen Vorgesetzten — zugleich auch für jeden Untergebenen in höherem oder weniger hohem Sinn, wenn da dieser Ausdruck überhaupt noch zulässig ist — von größtem Interesse. Allem ist vorausgesetzt die Erkenntnis, daß Menschenbehandlung natürlich nicht aus Büchern gelernt werden kann. Sie muß erfahren werden, im hohen Maße bringt man diese Fähigkeit mit aus Kinderstube, vom Spielplatz der Knabenjahre, vor allem muß sie im Blute liegen. Das Buch belehrt denn auch nicht. Es erzählt aus der Erfahrung. Es hat, wie viele andere Publikationen aus der amerikanischen Industrie einen ausgesprochenen Blick für das Praktische. Darüber hinaus faßt es Einzelerscheinungen unter allgemeinem Gesichtspunkt vorzüglich zusammen.

Ich verweise auf Kapitel, die genau so gelten für die soldatische Erziehung und Zusammenarbeit wie für das Leben in industrieller Gemeinschaft: „Gewohnheit und Denken". „Die Kräfte der Persönlichkeit". „Das Problem der Selbstkontrolle". „Die Wirkung der Gruppe in der Industrie". „Die Ausschaltung von Konflikten". Das Kapitel: „Die Kräfte der Persönlichkeit. Gewohnheit und Triebe", weist uns direkt in die Fragen der Menschenführung. Jeder Offizier, dessen Trachten dahin geht, in seinen Unterführern selbständige und innerlich freie Untergebene — vielleicht besser Mitarbeiter — zu haben, findet in Smith immer wieder die Richtigkeit seiner These bestätigt. Ueberall, in der Armee, in dem Fabrikationsraum, in der Gießerei und in der Kanzlei handelt es sich darum, durch Weckung der Persönlichkeit das Höchstmaß von Arbeitsleistung zu erreichen. Es wird sich wohl Gelegenheit geben, in weitergestecktem Zusammenhang noch einmal auf das treffliche Buch hinzuweisen.

Hauptmann i. Gst. Karl Brunner.

Schweiz. Truppengeschichte:

Die Geschichte des Füs.Bat. 78 in den Grenzdiensten 1914/1918. Von Hptm. *A. Engensperger.* Buchdruckerei E. Löpfe-Benz, Rorschach.

Diese Bat.-Geschichte gibt einen guten Ein- und Ueberblick zur Zeitgeschichte aus den Tagen der Mobilisation und des Aktivdienstes des St. Galler-Bataillons.

In treffender Weise versteht es der leider allzu früh verstorbene Verfasser, Land und Leute zu schildern, die dem Bat. auf seinen Fahrten durch die Schweiz, vornehmlich aber im Aargau, begegnet sind. Dabei wird fesselnd der Dienst in der Truppe geschildert. Die Enkel werden in spätern Tagen sicher mit Interesse lesen, was ihre Vorfahren während des „großen Krieges" getrieben haben.

Bircher, Oberst.

Reiten:

Es erschienen zwei Broschüren eines deutschen Artillerie-Offiziers Hauptmann Lochner, welche wert sind, auch von schweizerischen Offizieren gelesen

zu werden, die mit Reiten zu tun haben und denen es daran gelegen ist, sich darin weiterzubilden.

Die erste der beiden Schriften trägt den Titel „*Das Geheimnis des Sitzes*" und ist unter dem Pseudonym „Hengist Horsa" erschienen. Sie weist in klaren Worten darauf hin, wie der Streit über die verschiedenen Arten des Sitzes, den man in der hippologischen Literatur vorfindet, in sich zusammen fällt, wenn man darüber ins Klare kommt, daß das, was man allgemein als Sitz bezeichnet, in Gewichtseinwirkung und Körperhaltung zerfällt. Die Gewichtseinwirkung ist das Wichtigste am Sitz. Sie ist nur dann richtig, wenn der Schwerpunkt der gesamten Körpermaße in Richtung auf die Pferdeschulter zu geworfen wird. Die Körperhaltung spielt beim Sitz erst in zweiter Linie eine Rolle. Sie darf nur dazu dienen die Gewichtseinwirkung zu verstärken oder zu vermindern, nicht aber ihre Richtung zu ändern. Damit aber das Gewicht in der angegebenen Richtung wirken kann, ist es nötig, daß der Sattel richtig gebaut sei. Die Militärsättel sind im allgemeinen nicht schlecht. Dagegen lassen sehr viele Privatsättel, die sog. englischen Sättel, die von vielen Offizieren zum Reiten außer Dienst gebraucht werden, zu wünschen übrig. Die meisten dieser Sättel sind so gebaut, daß das Gewicht des Reiters von vorne nach hinten wirkt, statt umgekehrt. Auch liegen viele Sättel schlecht auf den Pferden und bereiten diesen dadurch Schmerzen, was zu Versteifung führt. Durch Verwendung von Schabracken die hinten dicker sind als vorne, kann die Lage schlechter Sättel verbessert werden. Erst bei richtiger Gewichtseinwirkung wird das Pferd veranlaßt, bei tiefer Kopfhaltung den Rücken zu wölben und mit federnden, gelösten Gängen zu gehen.

In seiner zweiten Broschüre „*Ausbildung von Reitpferden und Reitern*" zeigt Hauptmann Lochner, wie relativ einfach die Ausbildung von Pferden und Reitern ist, wenn, unter Voraussetzung richtiger Gewichtseinwirkung und passender Sättel, die dem Bau der Pferde entsprechenden Hilfen angewendet werden. Dabei wird das größte Gewicht auf Weichmachen des Genickes gelegt, welch Letzteres mit Recht als Achillessehne des Pferdes bezeichnet wird. Macht sich das Pferd im Genick steif, so wird es im ganzen Körper steif sein. Da das Steifmachen im Genick aber hauptsächlich durch falsche Gebißeinwirkung hervorgerufen wird, schaltet der Verfasser die Kandare ganz aus und ersetzt sie durch den sog. „Kopfzügel", der die Trense durch Wirkung auf die Maulspalte, statt auf die Laden, stärker wirken läßt als gewöhnlich. Wie durch rechtzeitiges Loslassen der Zügel beim Nachgeben des Pferdes im Genick jeder Widerstand und damit jede Versteifung verunmöglicht wird, ist sehr klar und einleuchtend erklärt.

Durch Anwendung seines besonderen Systems der Ausbildung gelingt es Hauptmann Lochner, der prinzipiell keine widersetzlichen Pferde anerkennt, innerhalb sehr kurzer Frist die Pferde wirklich gelöst und nachgiebig zu machen. Der Umstand, daß der Verfasser im Laufe eines langen Reiterlebens über hundert verdorbene Pferde, zum Teil sog. „Verbrecher" zu gut und angenehm gehenden Reitpferden ausbilden konnte, ist der beste Beweis für die Richtigkeit seiner Grundsätze. Der Schreiber dieser Zeilen hat sich persönlich davon überzeugen können, daß die Pferde des Hauptmann's Lochner sehr ruhig schwungvoll und mit geringstem Kräfteverbrauch gehen. Das Studium der beiden Schriften sei daher nochmals allen denjenigen empfohlen, die darnach trachten, ihr reiterliches Können zu erweitern. L.

Taktik und Technik:

Der Char léger (= Renault-Tank). Bearbeitet vom österr. Major a. D. Dr. techn. *Fritz Heigl.* Vierte ergänzte und verbesserte Auflage 1930. Verlag bei R. Eisenschmidt, Verlagsbuchhandlung Berlin. Preis Mk. 2.80.

In äußerst geschickter Weise wird in Form einer Bildertafel das modernste auf dem Gebiete der leichten Tanks zur Darstellung gebracht. Eine photographische Vergrößerung (eines Char-Léger) bringt die Wucht dieser gefürchteten Maschine zum Ausdruck. Vier Schattenrisse und 2 Querschnitte gestatten die

Innen-Konstruktion, sowie alle technischen Anordnungen einem eingehenden Studium zu unterziehen.

Ueber die Eigenschaften, die Verwendung wie auch über passive und aktive Bekämpfung orientiert in vorzüglicher Weise eine Zusammenstellung und Beschreibung am Fuße der Tafel. Wegmüller, Hptm.

Manuale di Tattica. Von *Maggiore Carlo Marenga.* Tipografia Antonuo Viretto, 720 pag. 16 Lire.

Major Marenga, zur Zeit Taktiklehrer an der Offiziersschule in Moncalieri, hat hier auf Grund der heute geltenden verschiedenen italienischen Reglemente und Erlasse *ein Lehrbuch der Taktik* geschaffen. Wie er in seinem Vorwort ausführt, will er vor allem dem Reserveoffizier, der nicht über die genügende Zeit verfügt, um sich stets den militärischen Disziplinen zu widmen, einen Leitfaden in die Hände geben, um sich in kurzer Zeit wieder über das Notwendigste zu orientieren. Wie wir sehen, dient das Buch einem Bedürfnis, das zweifelsohne auch bei uns besteht. Trotzdem es in ziemlich gedrängter Form geschrieben ist, erleichtert es das Studium jedem, der nicht an das Studium von Paragraphen und Reglementen gewöhnt ist. Es ist zu wünschen, daß ein ähnliches umfassendes Buch auch bei uns einmal erscheint, wenn wir einmal im Besitze der längst notwendigen Reglemente sein werden.

Marenga behandelt in einem ersten Teil den allgemeinen Begriff der Taktik, in einem zweiten Teil die Mittel des Kampfes und in einem weiteren Offensive und Defensive, um dann zu den verschiedenen Waffengattungen überzugehen. Dabei ist hervorzuheben, daß das Hauptgewicht seiner Ausführungen der Infanterie gelten. Und um auch hier wieder einmal auf die — auch bei uns bestehende — Kontroverse von Erziehung und Ausbildung zurückzukommen, möchte ich folgende Worte Marenga's festhalten: „L'uomo è l'obiettivo primo della lotta. I mezzi non sono che sussidio all'azione del combattente; la loro efficacia si misura sopratutto sul valore dell'uomo che li impiega ed è inversamente proporzionale al valore di chi l'azione subisce. Truppe ben addestrate, animate da ardente spirito, possono avere ragione di un avversario dotato di mezzi anche superiori. Perciò non ostante i progressi dell'armamento la figura del combattente primeggia sul campo di battaglia. Ricordiamoci che la distruzione e la neutralizzazione sono dirette essenzialmente sull'uomo piu che sulle armi da lui impiegate. Il cuore dell'uomo è il punto di partenza di ogni cosa in guerra.“ Und hier spricht doch ein Vertreter einer Armee, die mit allen technischen Mitteln reich versehen ist.

Noch speziell hinweisen möchte ich auf die Kapitel über die L.M.G.-Gruppe und die Granatwerfer (trombocino). Des weiteren möchte ich noch anführen, daß den *Truppe celere* (Kavallerie und Radfahrer) ein besonderes Kapitel gewidmet ist.

Das Buch, das alles Wissenswerte über Kampfmittel und Kampfarten enthält, kann jedem Offizier, der sich über italienische Verhältnisse orientieren will, empfohlen werden. Hptm. Rickenbacher.

Mitteilungen:

Der Feldherr wider Willen. Schuld oder Schicksal. Von *Groener*, Generallieut. a. D. und Reichswehrminister. Verlag E. S. Mittler & Sohn.

Wir machen auf dieses geist- und gehaltvolle Buch, dessen Druckfahnen uns vorlagen, jetzt schon aufmerksam.

Es behandelt das Problem der Marneschlacht von hoher Warte aus, und klärt viele der bestehenden Fragen ab. In seiner klassischen Form kann es den Schlieffen'schen Produkten an die Seite gestellt werden.

Bircher, Oberst.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet du Journal.